

## a) Wände aus Steinplatten.

In Räumen, in denen viele Feuchtigkeit entwickelt wird und die sehr sauber gehalten werden sollen, wie in Bade- und Wasch-Anstalten, in öffentlichen Pissoirs und Aborten, werden oft Scheidewände aus großen Steinplatten von geeignetem Material, gewöhnlich Schiefer oder Marmor, hergestellt. Die Höhe der Wand wird in der Regel aus einer Platte von 2 bis 3 cm Stärke gebildet, so daß nur lothrechte Fugen sich ergeben, welche scharf zusammengeschliffen sind, mit Schrägfuge versehen oder überfalzt fein können. Unten werden sie durch verzinkte gusseiserne Füße gehalten, und zwar gewöhnlich so, daß zwischen Wand und Bodenbelag ein Zwischenraum verbleibt. Oben werden sie durch gusseiserne oder hölzerne Rahmen gefaßt, wenn mehrere Platten zur Herstellung der Wand nöthig sind. Reicht man jedoch mit einer Platte für die Wandlänge aus, wie bei Pissoir-Ständen, so genügen zur Eckverbindung eiserne angeschraubte Winkeltücke.

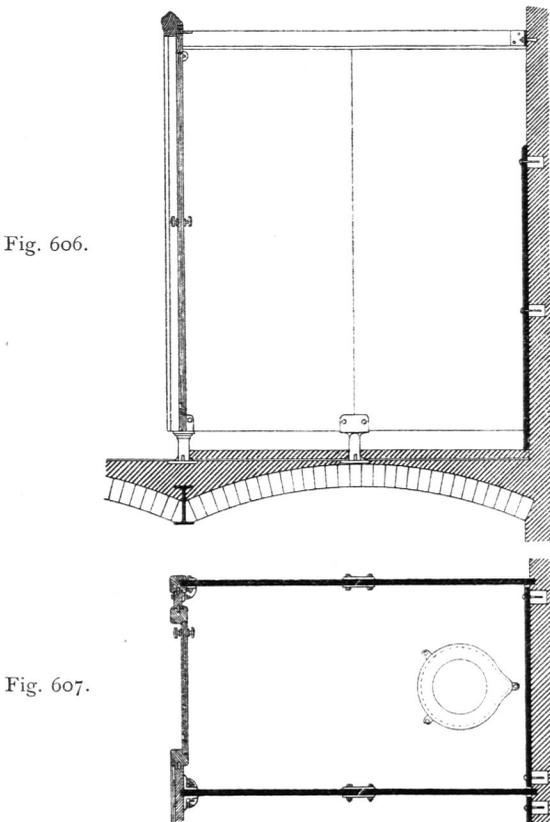
259-  
Anordnung.

Fig. 606.

Fig. 607.

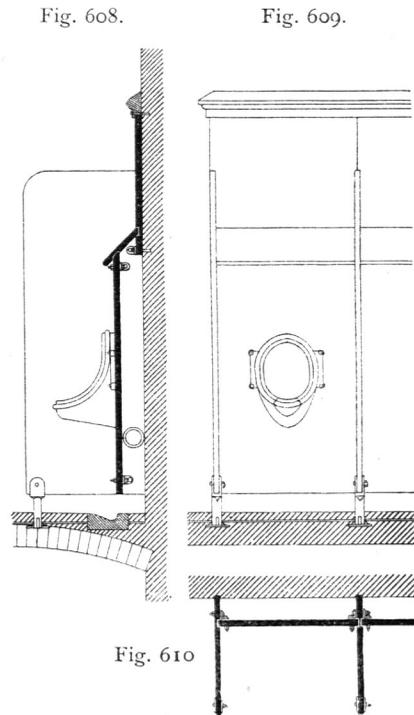


Fig. 608.

Fig. 609.

Fig. 610

Von den Bahnhöfen der Berliner  
Stadt-Eisenbahn<sup>586)</sup>.

$\frac{1}{10}$  n. Gr.

In dieser Weise sind die Abort-Scheidewände (Fig. 606 u. 607<sup>586)</sup> und Pissoir-Stände (Fig. 608 bis 610<sup>586)</sup> der Bahnhöfe der Berliner Stadt-Eisenbahn aus weissen Marmorplatten ausgeführt worden (von *David Grove* in Berlin). Auch die Rückwände sind mit solchen Marmorplatten bekleidet; nur bei den Pissoir-Ständen besteht der untere, vorpringende Theil derselben aus schwarzem Marmor. Ganz ähnlich sind diejenigen des Hauptbahnhofes zu Frankfurt a. M.

<sup>586)</sup> Nach: Zeitchr. f. Bauw. 1885, S. 479, 480.

Bei den Abort-Scheidewänden sind die Platten 1,95 m hoch, 0,95 m breit und 25 mm dick; sie werden oben durch ausgefaltete Holzeiften gehalten.

Bei englischen Wafch- und Bade-Anstalten findet sich die in Fig. 611 u. 612 dargestellte obere Fassung der 20 mm starken Schieferplatten, aus denen die Scheidewände der Badezellen und Wafchstände bestehen, mit gusseisernen Rahmen. Fig. 613 bis 615 zeigen die dabei angewendeten Verbindungen der Schieferplatten. Die Fugen sind mit Cement vergossen. Unten werden die Platten durch angeschraubte Gufseisenstücke gehalten, welche ihrerseits auf eisernen Rahmen ruhen, die zugleich zur Auflagerung der den Boden bildenden Schieferplatten oder Holzdielung dienen (Fig. 616). Auch die Thüren sind aus Schiefer. Fig. 616 u. 617 zeigen eines der unteren Zapfenbänder einer solchen.

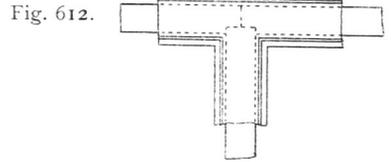
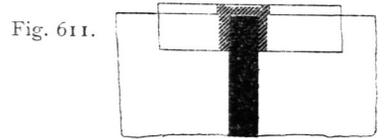
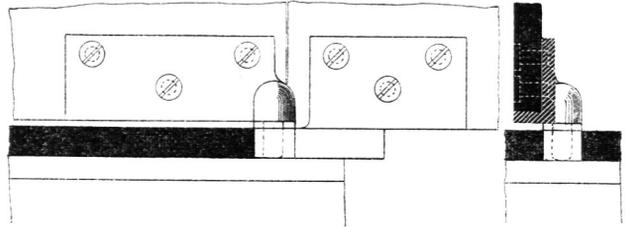


Fig. 613.      Fig. 614.      Fig. 615.



Fig. 616.

Fig. 617.



$\frac{1}{5}$  n. Gr.

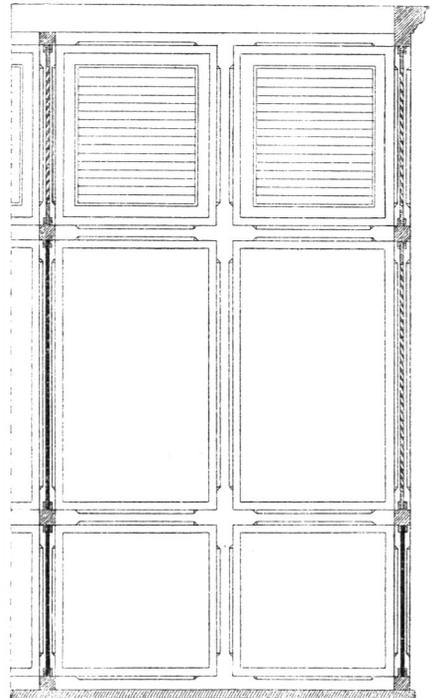
Die Befestigung der aus Steinplatten gebildeten Scheidewände an der gemauerten Rückwand kann auch mit Hilfe von über den oberen Rand geschobenen E-Eisen erfolgen, welche ein Stück in die letztere eingreifen. Wenn kein Zwischenraum zwischen Fußboden und Scheidewand für nöthig gehalten wird, so kann man diese feitlich von den Fußbodenfliesen fassen lassen und bedarf dann der oben erwähnten eisernen Stützen nicht.

Wände können mit Hilfe von großen und dünnen Steinplatten auch in der Weise hergestellt werden, daß man diese in die Gefache eines aus Holz oder Eisen gebildeten Fachwerkes einlegt.

In dieser Weise sind die Wände der Verkaufstände in der Central-Markthalle zu Florenz gebildet (vergl. Theil IV, Halbband 3, Art. 348, S. 372 dieses »Handbuches«). Die Marmorplatten werden in den Gefachen des Holz-Fachwerkes durch beiderseits angebrachte Holzeiften gehalten (Fig. 618).

Für Räume, in denen das Holz dem raschen Verderben ausgesetzt ist, wird es

Fig. 618.



Von den Verkaufständen in der Central-Markthalle zu Florenz. —  $\frac{1}{40}$  n. Gr.

zweckmäßiger Weise vermieden. So können die Steinplattenwände auch mit Hilfe von feineren Ständern ausgeführt werden, in deren rechteckige Falze man sie einchiebt.

Nach Theil IV, Halbband 3 (Art. 89, S. 77) dieses »Handbuches« ist dies eine Art der Herstellung der Wände von Schweinebuchten. In die Falze der 20 cm starken Steinpfosten legt man an Stelle der sonst üblichen Holzbohlen 5 bis 8 cm starke Steinplatten ein.

Steinplatten lassen sich in Verbindung mit Eisengerippen auch zur Bildung von Wänden mit Hohlraum verwenden.

Auf der Pariser Weltausstellung von 1889 war z. B. ein *Pavillon hygiénique* ausgestellt, dessen Wände einen 25 cm weiten Hohlraum aufwiesen. Das Eisengerippe war außen mit 5 cm starken Schieferplatten, innen mit 2 cm starken Glasplatten verkleidet. Das kleine Gebäude war achteckig und zur Isolirung eines einzigen, mit einer ansteckenden Krankheit Behafteten bestimmt<sup>587)</sup>.

### b) Wände aus Eisen und Holz.

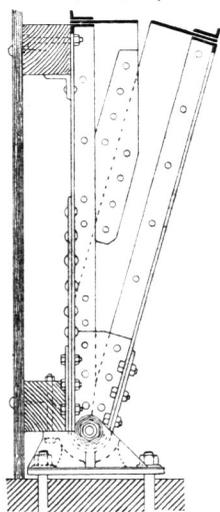
Bei den aus Eisen und Holz hergestellten Wänden tritt das Eisen entweder in Gestalt von geschlossenen Gerippen auf, wobei das Holz bloß zur Bildung des Wandchlusses dient, oder das Eisen bietet nur den festeren und dauerhafteren Ersatz für einzelne sonst aus Holz angefertigte Gerippetheile der Wände, wie Rahmen und Ständer, oder das Eisen wird zur bequemeren Verbindung der Holztheile benutzt, häufig in der Absicht, die Wände leicht zerlegbar zu machen. Die beiden letzteren Anordnungsweisen kommen auch vereint vor.

Die geschlossenen Eisengerippe können vollständige oder unvollständige sein (vergl. Art. 217, S. 258). Das Erstere ist immer vorzuziehen, wenn das Holz zum Wandchluss in Form einer äußeren Bretterverschalung zur Anwendung kommt. Es ist dies wohl das Gewöhnliche, empfiehlt sich aber nur zur Herstellung von Gebäuden für vorübergehende Zwecke oder für solche, die zerlegbar sein sollen. Für bleibende Bauten dürfte jetzt wohl allenthalben an Stelle der Bretterverschalung eine Bekleidung von Wellblech oder einem der noch zu besprechenden Baustoffe verwendet werden.

260.  
Allgemeine  
Anordnung.

261.  
Gerippe  
von Eisen.

Fig. 619<sup>588)</sup>.



wendet werden.

Eine größere Ausführung in Eisen-Fachwerk mit Bretterverkleidung ist der im Jahre 1865 errichtete schmiedeeiserne Schuppen für den 500 Centner schweren Dampfhammer des »Bochumer Vereins für Bergbau und Gußstahl-Fabrikation«. Wegen der großen Erschütterungen, die das Gebäude während der Benutzung des Hammers zu erfahren hat, und wegen der großen Flächen, die sich dem Winddruck entgegenstellen, war bei demselben ausgedehnte Anwendung von Verkreuzungen und Windvertrebungen geboten. Die aus Tannentbrettern bestehende Verschalung, welche noch eine äußere Bekleidung mit Asphaltpappe erhielt, ist auf Pfetten genagelt, welche durch Schraubenbolzen an den Ständern befestigt und außerdem noch durch angenietete Winkelleisenstücke unterstützt sind. Fig. 619 stellt den unteren Theil der Verschalung der Giebelwand dar<sup>588)</sup>.

Ein anderes Beispiel der Verwendung von mit Holz verschalteten vollständigen Eisen-Fachwerkwänden bietet die in unten angegebener Quelle<sup>589)</sup> dargestellte zerlegbare Wartehalle für künftliche Reisende, welche im Jahre 1883 von der Königl. preussischen Eisenbahn-Direction in Frankfurt a. M. ausgeführt wurde. Die 3,6 m hohen Wände derselben bestehen aus einem Gerüst von L- und T-Eisen, das auf einem Schwellrost ohne weitere Grundmauern aufgestellt wird, in 8 winkelförmige und 6 gerade Felder zerlegt werden kann und, so

<sup>587)</sup> Abbildungen und Beschreibung in: *La construction moderne* 1889—90, S. 33.

<sup>588)</sup> Nach: *Zeitschr. f. Bauw.* 1869, S. 517 u. Bl. 61, 62.

<sup>589)</sup> *Centralbl. d. Bauverw.* 1885, S. 295.